

## Dunkle Magie



Foto: Verleih

Krabat spielt in der Lausitz. Auch wenn viele Szenen in Rumänien gedreht worden sind.

***"Krabat" spielt in der Lausitz. Die Region hofft nun auf einen Tourismusbloom. Auch wenn viele Szenen in Rumänien gedreht worden sind***

*Marin Majica*

Schwarzkollm – Die Mauer ist noch nicht lange weg, als die ersten Touristen nach Schwarzkollm kommen und Fragen stellen nach der Schwarzen Mühle. 1990 stehen sie auf den Straßen des Dorfes in der sächsischen Lausitz und suchen den Ort aus einem Jugendbuch. Der in Bayern lebende Autor Otfried Preußler erzählt darin die Geschichte eines Waisenjungen, der in einer Mühle bei Schwarzkollm die dunkle Magie erlernt. Der Roman heißt "Krabat".

In Schwarzkollm kennt man die Geschichte, sie basiert auf einer sorbischen Volkssage aus der Region. Man kennt hier die Bücher des sorbischen Schriftstellers Jurij Brezan, der drei Krabat-Romane geschrieben hat, auch die Defa-Verfilmung "Die schwarze Mühle" von 1975. Aber dass "Krabat" im Westen seit seinem Erscheinen im Jahr 1971 ein Klassiker der Jugendliteratur ist, wissen damals nur wenige Schwarzkollmer. Sie lernen es schnell.

Sogar Reisebusse "aus den alten Bundesländern" seien in den Jahren nach dem Mauerfall in Schwarzkollm vorgefahren, erzählt Gertrud Winzer. Sie ist Jahrgang 1940 und war lange Bürgermeisterin des Dorfes, eine kantige Frau im Blazer. An diesem Samstag steht sie vor dem, was damals als Idee entstand: Eine Mühle, die am Rande des Dorfes seit 2006 von einem Förderverein wieder aufgebaut wird. Es soll der Ort werden, nach dem die Krabat-Fans suchen.

Ein Gesindehaus steht bereits, außerdem ein Gebäude mit Laubengang und Turm, der eingerüstet ist. Die historische Mühle von Schwarzkollm gibt es zwar auch noch, zumindest die Scheune: ein schiefer, dunkler Schuppen. Die Besitzer wünschen aber kein Publikum, deswegen ist man auf den Neubau gekommen. Ein Windrad dreht sich, auf ihm sind ein Rabe zu sehen und der Name Krabat. Frauen tragen Kuchenbleche und Thermoskannen mit Kaffee umher. Die Mühlenverein-Vorsitzende Gertrud Winzer und das ganze Dorf erwarten hohen Besuch.

"Krabat" ist verfilmt worden, der Film kommt in dieser Woche in die Kinos. Doch einige Tage vor dem Filmstart kommt "Krabat" nach Schwarzkollm. Der Regisseur Marco Kreuzpaintner und seine Schauspieler haben sich angekündigt zum Besuch der Mühle. Am Abend soll der Film im zehn Kilometer entfernten Hoyerswerda gezeigt werden. Krabat kommt nach Hause.

Der Zauberlehrling, der es in der Sage zu einem sorbischen Doktor Faust bringt, begegnet Besuchern in Schwarzkollm schon an der Hauptstraße. Dort steht eine Skulptur von einem Jungen mit Zauberstab, zu seinen Füßen sitzen drei Raben. Schwarzkollm, 1995 zum schönsten Dorf Sachsens gewählt, hat eine Straße namens Krabatweg. Wie überall in der Lausitz steht der sorbische Name darunter: Krabatowy puc. Auf einer Tafel wird die Sage erzählt, eine Holztafel weist den Weg zur Mühle.

Als dort die Limousinen mit den Gästen eintreffen, haben sich einige Dutzend Dorfbewohner versammelt. Die Filmleute steigen aus und stehen fröstelnd im kalten Wind. Ein Frauenchor singt sorbische Lieder, Frauen in Trachten tanzen. Die Schauspielerin Paula Kalenberg, im Film das sorbische Mädchen Kantorka, lässt sich von einem Mädchen aus Schwarzkollm ihre Tracht erklären. Schauspieler Christian Redl, der den bösen Müller spielt, raunt einem Kollegen zu, gegen das hier sei die festliche Filmpremieren in Berlin dekadenter Mist gewesen.

Der 18 Jahre alte Krabat-Darsteller David Kross, bekannt seit dem in Neukölln spielenden Sozialdrama "Knallhart" und demnächst neben Kate Winslet in "Der Vorleser" zu sehen, steht mit einer Tasse Kaffee herum. In seiner schmalen schwarzen Jeans und der Jacke mit hochgestelltem Kragen wirkt er nicht gerade wie ein Zauberlehrling - eher wie ein Jugendstar, der älter geworden ist. Als ihn Kinder um ein Autogramm bitten, signiert er Bücher. Dennoch wirkt David Kross irritiert über all das Interesse. "Es war komisch, auf dem Ortsschild Schwarzkollm zu lesen, was ich nur aus dem Film kannte", sagt er.

Nach einer Stunde muss das Team wieder los. Es war ein kurzer Besuch und doch so etwas wie ein Höhepunkt für das Dorf und den Mühlenverein. Für die Vereinsvorsitzende Gertrud Winzer ist Krabat mehr als eine lokale Sagengestalt. "Wir bauen die Mühle nicht für Schwarzkollm", sagt sie. "Die Lausitz braucht noch viel mehr Highlights als nur die Seenlandschaft." Die in der Braunkohle-Industrie verloren gegangenen Arbeitsplätze soll der Tourismus ausgleichen. Auf die Magie des Zauberlehrlings hofft die gesamte Region.

Das sieht auch Reiner Deutschmann so. Deutschmann ist Vorsitzender des Krabat e.V., der zum Beispiel den rund 80 Kilometer langen Krabat-Radrundweg angelegt hat. Dieser führt von Schwarzkollm nach Wittichenau, wo auf dem Platz in der Ortsmitte eine Krabat-Säule aufgestellt wurde. Unter der katholischen Sankt-Mariä-Himmelfahrt-Kirche liegt der Obrist Johannes Schadowitz bestattet. Eine Tafel in der Kirche erinnert an den Mann, der laut kirchlichem Totenbuch am 29. Mai 1704 gestorben ist. Auf ihn soll nicht nur die Sage um Krabat zurückgehen, sondern auch der Name: Schadowitz stammte aus dem "Krabatenland", aus Kroatien.

Eine weitere Station auf dem Radrundweg ist Kamenz. Hier steht die Kirche, an deren schiefem Turm Krabat mit seiner fliegenden Kutsche hängen geblieben sein soll. Man kann eine Krabat-Milchwelt besuchen, wo Krabat-Käse hergestellt wird. Der Krabat-Verein hält die Markenrechte, es gibt Krabat-Bier, Krabat-Brot, Krabat-Würste und Krabat-Schinken, alles Produkte aus der Gegend. "Wir wollen gemeinsam die Region voranbringen", sagt Reiner Deutschmann.

Er trägt zur Feier des Tages einen schwarzen Anzug mit eingearbeitetem Muster, um den Hals hat er eine silbergraue Fliege gebunden. Einige Requisiten aus dem Film wie eine Treppe gebe es schon in Schwarzkollm zu sehen, weitere sollen in Kürze folgen, erzählt er vor der Mühle. Der

Besuch des Filmteams sei "eine Promotionaktion, die wir nicht bezahlen könnten", sagt Deutschmann.

Diese Marketingsprache begegnet den Filmleuten immer wieder an diesem Tag. In Hoyerswerda ist im Sparkassen-Neubau eine Pressekonferenz angesetzt, der Raum ist voll. "Es gab noch nie in der Lausitz eine Filmpremiere dieser Art", sagt Hoyerswerdas Oberbürgermeister Stefan Skora. Jemand von der Marketinggesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien berichtet, 1,6 Millionen Übernachtungen habe man in der Oberlausitz, vielleicht könnten es bald zwei Millionen sein, dank Krabat. "Hoyerswerda will sich zum Mekka dieses Films entwickeln", sagt der Regionalvermarkter.

Es ist ein Spiel, bei dem alle Seiten gewinnen können: Die Menschen aus der Region gehen in den Film, der Film zieht Besucher in die Lausitz. Warum nicht. Regisseur Marco Kreuzpaintner erzählt, dass er das Landleben kennt, da er in Rosenheim in Oberbayern aufgewachsen ist, zufällig ganz in der Nähe von Preußlers Wohnort. Kreuzpaintner will im Frühjahr einen Filmworkshop für Jugendliche in Schwarzkollm anbieten. Eine Art künstlerische Regionalförderung.

Vorsichtig allerdings bremst der jungenhafte 31-Jährige auch die Marketing-Euphorie. Vielleicht werde nicht jeder seine Lausitz im Film wiedererkennen, sagt er. Gedreht worden sei im Studio im Bottrop und in Rumänien, weil die Landschaft dort unberührt sei und eher nach dem 17. Jahrhundert aussehe. Allerdings sei sie auch etwas gebirgiger als die Lausitz. Er lacht, andere auch. Das ermutigt wohl die Schauspielerin Paula Kalenberg zu erzählen, sie habe eben in Schwarzkollm gelernt, dass man den Namen ihrer Figur Kantorka nicht auf der zweiten, sondern auf der ersten Silbe betont. Ein Patzer, sie lächelt.

Eine sorbische Journalistin findet das nicht komisch. Sie fragt den Regisseur, warum er denn bitteschön nicht Sorben gefragt habe, wie man "Kantorka" ausspricht. So etwas könne doch beleidigen. Und warum die Lausitz denn nach Rumänien aussehen muss, fragt ein anderer Journalist. Der Regisseur guckt verblüfft, ein politisches Minenfeld hat er wohl nicht erwartet. 10,8 Millionen Euro habe der Film gekostet, da könne man nicht auf jedes Detail achten, sagt Kreuzpaintner. "Es war mir wichtiger, dass wir beeindruckende Bilder kriegen als dass wir dokumentarisch die Lausitz zeigen."

Einer der beiden Produzenten greift ein und verweist auf das umfangreiche Unterrichtsmaterial zum Film über die Sage und die Lausitz. Aber der Regisseur gefällt sich jetzt ein wenig in der Rolle des ungezogenen Jungen. "Bei der Premiere des Films gestern in Berlin hat sich Klaus Wowereit, als man am Anfang die Mühle sieht und dahinter Berge, zu seinem Freund rübergebeugt und gesagt: Jaja, die Lausitz", erzählt er. Er findet das witzig.

Bevor die Sache eskaliert, wird schnell noch ein Krabat-Kartenspiel zu sorbischen Traditionen und "zur schönen Lausitz" vorgestellt, der Marketing-Chef sagt: "Wir wünschen uns alle, dass es ein äußerst erfolgreicher Film wird." Die beiden Produzenten rufen: "Wir auch!" Und auch Gertrud Winzer meldet sich noch mal zu Wort und sagt, wie wichtig Krabat für die Region ist.

Es ist längst dunkel geworden über der Altstadt von Hoyerswerda, als Winzer im Foyer des Kinos steht und sagt: "Das bringt den Aufschwung." Es sind viele Menschen zur Premiere gekommen, mehr als zum "erotischen Nachtshopping" in der Einkaufsstraße nebenan, wo sich etwa beim Optiker eine Frau in schwarzer Unterwäsche im Schaufenster räkelt. Die vier Kinos sind voll besetzt, im Kino 1 teilen sich die "Stadtoberen" die hinteren Reihen, stellt ein Lokalreporter fest.

Nach dem Film sind alle sichtlich beeindruckt. "Harry Potter für Arme?", fragt ein Fernsehreporter die Kinobesucher. Aber die nehmen den Film in Schutz, trotz gebirgiger Lausitz und falscher Kantorka. Eine Gruppe Frauen in Trachten wird besonders oft nach ihrer Meinung gefragt. "Die sprechen im Film Niedersorbisch", erklärt eine der Frauen. In der Region hier spreche man aber Obersorbisch, sagt sie. Sie mag den Film trotzdem.

Das sieht auch Reiner Deutschmann so. Deutschmann ist Vorsitzender des Krabat e.V., der zum Beispiel den rund 80 Kilometer langen Krabat-Radrundweg angelegt hat. Dieser führt von Schwarzkollm nach Wittichenau, wo auf dem Platz in der Ortsmitte eine Krabat-Säule aufgestellt wurde. Unter der katholischen Sankt-Mariä-Himmelfahrt-Kirche liegt der Obrist Johannes Schadowitz bestattet. Eine Tafel in der Kirche erinnert an den Mann, der laut kirchlichem Totenbuch am 29. Mai 1704 gestorben ist. Auf ihn soll nicht nur die Sage um Krabat zurückgehen, sondern auch der Name: Schadowitz stammte aus dem "Krabatenland", aus Kroatien.

Eine weitere Station auf dem Radrundweg ist Kamenz. Hier steht die Kirche, an deren schiefem Turm Krabat mit seiner fliegenden Kutsche hängen geblieben sein soll. Man kann eine Krabat-Milchwelt besuchen, wo Krabat-Käse hergestellt wird. Der Krabat-Verein hält die Markenrechte, es gibt Krabat-Bier, Krabat-Brot, Krabat-Würste und Krabat-Schinken, alles Produkte aus der Gegend. "Wir wollen gemeinsam die Region voranbringen", sagt Reiner Deutschmann.

Er trägt zur Feier des Tages einen schwarzen Anzug mit eingearbeitetem Muster, um den Hals hat er eine silbergraue Fliege gebunden. Einige Requisiten aus dem Film wie eine Treppe gebe es schon in Schwarzkollm zu sehen, weitere sollen in Kürze folgen, erzählt er vor der Mühle. Der Besuch des Filmteams sei "eine Promotionaktion, die wir nicht bezahlen könnten", sagt Deutschmann.

Diese Marketingsprache begegnet den Filmleuten immer wieder an diesem Tag. In Hoyerswerda ist im Sparkassen-Neubau eine Pressekonferenz angesetzt, der Raum ist voll. "Es gab noch nie in der Lausitz eine Film Premiere dieser Art", sagt Hoyerswerdas Oberbürgermeister Stefan Skora. Jemand von der Marketinggesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien berichtet, 1,6 Millionen Übernachtungen habe man in der Oberlausitz, vielleicht könnten es bald zwei Millionen sein, dank Krabat. "Hoyerswerda will sich zum Mekka dieses Films entwickeln", sagt der Regionalvermarkter.

Es ist ein Spiel, bei dem alle Seiten gewinnen können: Die Menschen aus der Region gehen in den Film, der Film zieht Besucher in die Lausitz. Warum nicht. Regisseur Marco Kreuzpaintner erzählt, dass er das Landleben kennt, da er in Rosenheim in Oberbayern aufgewachsen ist, zufällig ganz in der Nähe von Preußlers Wohnort. Kreuzpaintner will im Frühjahr einen Filmworkshop für Jugendliche in Schwarzkollm anbieten. Eine Art künstlerische

Regionalförderung.

Vorsichtig allerdings bremst der jungenhafte 31-Jährige auch die Marketing-Euphorie. Vielleicht werde nicht jeder seine Lausitz im Film wiedererkennen, sagt er. Gedreht worden sei im Studio im Bottrop und in Rumänien, weil die Landschaft dort unberührt sei und eher nach dem 17. Jahrhundert aussehe. Allerdings sei sie auch etwas gebirgiger als die Lausitz. Er lacht, andere auch. Das ermutigt wohl die Schauspielerin Paula Kalenberg zu erzählen, sie habe eben in Schwarzkollm gelernt, dass man den Namen ihrer Figur Kantorka nicht auf der zweiten, sondern auf der ersten Silbe betont. Ein Patzer, sie lächelt.

Eine sorbische Journalistin findet das nicht komisch. Sie fragt den Regisseur, warum er denn bitteschön nicht Sorben gefragt habe, wie man "Kantorka" ausspricht. So etwas könne doch beleidigen. Und warum die Lausitz denn nach Rumänien aussehen muss, fragt ein anderer Journalist. Der Regisseur guckt verblüfft, ein politisches Minenfeld hat er wohl nicht erwartet. 10,8 Millionen Euro habe der Film gekostet, da könne man nicht auf jedes Detail achten, sagt Kreuzpaintner. "Es war mir wichtiger, dass wir beeindruckende Bilder kriegen als dass wir dokumentarisch die Lausitz zeigen."

Einer der beiden Produzenten greift ein und verweist auf das umfangreiche Unterrichtsmaterial zum Film über die Sage und die Lausitz. Aber der Regisseur gefällt sich jetzt ein wenig in der Rolle des ungezogenen Jungen. "Bei der Premiere des Films gestern in Berlin hat sich Klaus Wowereit, als man am Anfang die Mühle sieht und dahinter Berge, zu seinem Freund rübergebeugt und gesagt: Jaja, die Lausitz", erzählt er. Er findet das witzig.

Bevor die Sache eskaliert, wird schnell noch ein Krabat-Kartenspiel zu sorbischen Traditionen und "zur schönen Lausitz" vorgestellt, der Marketing-Chef sagt: "Wir wünschen uns alle, dass es ein äußerst erfolgreicher Film wird." Die beiden Produzenten rufen: "Wir auch!" Und auch Gertrud Winzer meldet sich noch mal zu Wort und sagt, wie wichtig Krabat für die Region ist.

Es ist längst dunkel geworden über der Altstadt von Hoyerswerda, als Winzer im Foyer des Kinos steht und sagt: "Das bringt den Aufschwung." Es sind viele Menschen zur Premiere gekommen, mehr als zum "erotischen Nachtshopping" in der Einkaufsstraße nebenan, wo sich etwa beim Optiker eine Frau in schwarzer Unterwäsche im Schaufenster räkelt. Die vier Kinos sind voll besetzt, im Kino 1 teilen sich die "Stadtoberen" die hinteren Reihen, stellt ein Lokalreporter fest.

Nach dem Film sind alle sichtlich beeindruckt. "Harry Potter für Arme?", fragt ein Fernsehreporter die Kinobesucher. Aber die nehmen den Film in Schutz, trotz gebirgiger Lausitz und falscher Kantorka. Eine Gruppe Frauen in Trachten wird besonders oft nach ihrer Meinung gefragt. "Die sprechen im Film Niedersorbisch", erklärt eine der Frauen. In der Region hier spreche man aber Obersorbisch, sagt sie. Sie mag den Film trotzdem.

Berliner Zeitung, 08.10.2008